

Die Angst der Mittelschicht vor der Gesamtschule

In der Hauptbücherei fand am 28. September 2015 eine von Bildung grenzenlos organisierte Podiumsdiskussion zum Thema Gesamtschule statt. Ausgangspunkt war das von **Gertrude Nagy** verfasste Buch, das der Veranstaltung den Namen gab. Neben Frau Nagy saßen die Elternvertreterin aus dem Burgenland **Dr. Susanne Schmid** vom Bundesverband der Elternvereine der mittleren und höheren Schulen Österreichs, der AHS Lehrer aus Tirol **Mag. Matthias Hofer** und der Direktor des BRG Klusemannstraße in Graz (Unterstufe wird als NMS geführt) **Mag. Klaus Tasch**, am Podium. Die Moderation übernahm **Brigitte Handlos** vom ORF.

Tasch lobt das Buch, das die Quelle aller Schwierigkeiten aufzeige und hebt die Sozialisationsfunktion der Schule hervor. Für **Schmid** ist der Wert der Bildung in den Familien sehr unterschiedlich. Er habe sich im Lauf der Jahre gewandelt und es gebe große Unterschiede zwischen Stadt und Land. Sehr wichtig ist für sie die Motivation der Kinder durch die Lehrer und Lehrerinnen, auch begabte Kinder haben ein Recht auf Förderung. **Hofer** möchte der Veranstaltung eher den Titel „Frust der Bevölkerung vor der Gesamtschuldiskussion“ geben, man verliere dadurch nur wertvolle Zeit. Viel wichtiger sei die frühkindliche Erziehung. Auch **Nagy** findet die Gesamtschuldiskussion teilweise ermüdend, sie habe aber ihr Interesse auf die 10 bis 14 jährigen fokussiert. Dabei höre sie immer wieder Argumente wie „es sollen nicht so viele studieren, wo bleiben denn dann die guten Facharbeiter?“. Wir seien aber keine ständische Gesellschaft, die Bildung der Kinder dürfe nicht von der der Eltern abhängen, Bildung sei ein Grundrecht für alle. Außerdem gebe es nachweislich viele Missstände im Schulbereich. In den Städten erhielten die Volksschulkinder wesentlich mehr „sehr gut“ als auf dem Land, der Druck auf die Volksschullehrerinnen sei enorm. Die Noten hätten keine Aussagekraft mehr.

Ihre von ihr im Buch erdachten Kinder „Kevin und Ahmed“ hätten kaum Chancen, denn sie

- kommen aus bildungsfernen Elternhäusern,
- haben Migrationshintergrund,
- gehen in eine gesellschaftlich nicht angesehene Schule und
- sind männlichen Geschlechts.

Auch die Sozialpartner hätten sich für eine gemeinsame Schule ausgesprochen. Man müsse die Standesdünkel - mein Kind soll nicht mit diesen Kindern in eine Klasse gehen - in der Gesellschaft überwinden. Man brauche aber mehr Ressourcen und echte Konzepte für den Unterricht mit einer heterogenen Schülerschaft. Eltern sollten nicht Angst vor einer Nivellierung nach unten haben, sondern sich eher vor der Unterschicht der Bildungsverlierer fürchten.

Tasch teilt die 10 jährigen in drei Gruppen:

- Gruppe 1 entwickelt sich nach dem Lehrplan
- Gruppe 2 entwickelt sich etwas langsamer, die Nahtstelle nach der 4. Klasse Volksschule wird für sie zum echten Problem. Wenn ihre Eltern bildungsaffin sind, machen diese enormen Druck auf das Kind und auf die Lehrerin
- zu Gruppe 3 gehören die Kinder deren Eltern selbst nicht erfolgreich waren. Sie haben kaum Zugang zu echter Bildung.

Für die Gruppe 2 ist die Gesamtschule die ideale Form.

Hofer hält dem entgegen, dass ein sozialer Aufstieg auch im gegenwärtigen System möglich sei wenn in der Schule Leistung eine Rolle spiele. Die Mathematikergebnisse der Migranten wären in vielen Ländern mit Gesamtschulen wesentlich schlechter als in Österreich. Es sei schade, dass die Lehre derzeit gesellschaftlich unterbewertet werde. Auch er sieht große Unterschiede zwischen Stadt und Land. Am Land seien die Eltern kooperativer. Dass Bildung nur von den Eltern abhängt, stimme nicht, denn 75% der Studienanfänger kämen aus Nichtakademikerfamilien. In Tirol konnten 100 Kinder mit lauter Einsern aus Platzmangel nicht in der AHS aufgenommen werden. In Wien gebe es Kinder mit negativen Ergebnissen im Lesetest, die ein sehr gut in Deutsch hätten. Alle

Schüler und Schülerinnen müssten gefördert werden.

Auf die Bemerkung von **Handlos**, dass sie den Unterschied zwischen Stadt und Land nicht verstehe, da Kinder Kinder seien, antwortet **Schmid**, dass es z. B. im ländlichen Bereich viel weniger Kinder mit Migrationshintergrund gebe. Integration sei nur möglich wenn eine Minderheit in eine Mehrheit integriert werde. Sollte die Gesamtschule kommen, würden viele Eltern auf die Privatschule ausweichen. Die Volksschule als Gesamtschule schaffe das Bildungsziel nicht. Der Leistungsunterschied der Kinder nach der VS betrage bis zu 2 1/2 Jahren. Im Laufe der Sekundarstufe 1 reduziere sich der Unterschied auf 1 – 1 1/2 Jahre.

Tasch kritisiert ein Apartheitsdenken. Die öffentliche Schule müsste so gut ausgestattet werden, dass es zu keinem Abwandern zu Privatschulen komme. Kinder die in der Volksschule schlecht lesen, müssten in der weiterführenden Schule gefördert werden, dazu komme es aber oft nicht.

Schmid beklagt, dass es an Geld fehle, es gebe viel zu wenig Unterstützungspersonal.

Nagy meint, dass wir eine neue Lehr- und Lernkultur und eine soziale Durchmischung brauchen, sondern würden bei uns Parallelgesellschaften entstehen. Sie spricht sich auch für eine indexbasierte Mittelzuwendung aus.

Auch **Hofer** ist für diese indexbasierte Mittelverteilung. Das Problem der Parallelgesellschaft sieht er in einer verfehlten Integrationspolitik. Österreich gebe zu wenig Geld für Bildung aus.

Das **Publikum** besteht offensichtlich aus vielen Befürwortern der Gesamtschule. Es kommen unter anderem folgende Wortmeldungen:

Die Verringerung der Bildungsrückstände von der VS zur Sek 1 seien ein Verdienst der Hauptschullehrer- und lehrerinnen. Ein Leistungsgruppensystem könne gut funktionieren. Eine zu große Heterogenität sei aber ein Problem.

Lesen, Rechnen und Schreiben müsse man üben um es zu beherrschen.

Große Unterschiede in den Klassen gebe es auch im Gymnasium. Es sei schön, wenn die Besseren den Schwächeren helfen. Sie könnten oft besser erklären als die Lehrkraft.

Die PISA Ergebnisse wären in Tirol und Vorarlberg schlechter als in Wien. Südtirol mit Gesamtschule sei besser als Nordtirol mit differenziertem Schulsystem (Harald Walser)

Hofer verweist auf große Unterschiede zwischen den italienischen und den deutschen Schulen.

Bildungschancen werden vererbt, die AHS Lehrerschaft verteidige ihren geschützten Bereich. Die Privatschulen müsste man zwingen auch alle aufzunehmen und nicht nach Noten zu differenzieren. (Werner Fröhlich, ehem. Direktor einer AHS mit NMS Unterstufe)

Wo die Neue Mittelschule so umgesetzt wurde, wie sie geplant ist, sei sie erfolgreich.

In England habe die Anzahl der Privatschulen durch die Gesamtschule stark zugenommen. (Bundesschulsprecher)

Die AHS könne Kinder loswerden anstatt sie zu begleiten. Die Volksschule sei eine Gesamtschule (Christa Köne, ehemalige AHS Direktorin)

Die Volksschule sei keine Gesamtschule, denn es gibt die Sonderschule. Es geschehe unglaublich viel Unrecht durch das Abschieben in den Sonderschulbereich, vor allem wenn Kinder noch nicht gut genug deutsch sprechen können und beim Lesescreening Probleme haben.

Jeder 6. Maturant seiner Schule wurde mit Dreieren im VS- Zeugnis aufgenommen. Wir verschleudern Talente. (Erwin Greiner, ehem. Direktor einer AHS mit NMS Unterstufe)

In der VS sei der Druck der bildungsaffinen Eltern auf die Lehrerin ihr Kind zu fördern enorm groß. Die anderen Kinder würden auf der Strecke bleiben. Man sollte nicht die AHS Lehrerschaft fragen sondern die Gesamtschule einfach einführen. (Erika Tiefenbacher, Direktorin einer NMS)

Es fehle an Ressourcen. Die VS-Lehrerinnen würden komplett allein gelassen. Will man überhaupt alle fördern?

In seiner Schule gebe es fast keine deutschsprechenden österreichischen Kinder. Wohin soll man die Kinder integrieren? Die Kinder (viele Flüchtlinge) seien aber sehr interessiert und motiviert. Jene Kinder, die schon länger hier sind, haben die Motivation verloren. (Teach for Austria Lehrer)

Die Schülerunion spricht sich für das differenzierte Schulwesen aus.

Man hilft uns nicht, wenn wir etwas nicht können. Erst in der 7. Klasse wurde meine Legasthenie erkannt. (Schüler der Anton Kriegergasse).

Schmid bestätigt das, auch sie habe bei ihrem Sohn die Legasthenie selbst festgestellt und ihn privat gefördert. Sie verweist auf Prof. Hopmann: „Finnland ist nicht wegen sondern trotz der Gesamtschule gut“.

Hofer wiederholt seine positive Sicht von Handwerk und Lehre, leider sei die Lehre derzeit gesellschaftlich nicht so hoch angesehen. Er spricht sich für ein breiteres Spektrum bei den Aufnahmekriterien für die AHS aus. Er verwahrt sich dagegen die Gesamtschule einfach einzuführen und die Meinung der Schulpartner zu übergehen. „Viele Experten reden von der Gesamtschule, geben aber die eigenen Kinder in Privatschulen“, zitiert er Prof. Hopmann.

Tasch sieht ein Problem in der Klassenschülerzahl 25. Sie sei zu hoch um mit Kindern interessen- und begabungsorientiert arbeiten zu können. Das Kognitive solle nicht überbewertet werden.

Nagy plädiert für eine gute Allgemeinbildung für alle Kinder. Die NMS habe ein hervorragendes pädagogisches Konzept und es gebe sehr gute Schulen, die dieses Konzept auch umsetzen. Jungen Menschen müsse Selbstvertrauen vermittelt werden. Das Anforderungsniveau an die Schule müsse hoch sein, es dürfe kein Kind zurückgelassen werden. Derzeit produzierten wir zu viele Opfer, auch die Mittelschicht leide darunter. Wir könnten es uns daher nicht mehr leisten nichts zu tun.

Mein Resümee: Diese Veranstaltung hat Eltern aus der Mittelschicht die Angst vor der Gesamtschule haben, diese Angst sicher nicht genommen. Es sind aber eher noch Ängste dazu gekommen wenn man hört, wie wenig einige der Befürworter von Demokratie halten. Es gab keine praktischen Beispiele für interessen- und begabungsorientierten Unterricht in einer sehr heterogenen Klasse. Der einzige Profit für die Kinder aus bildungsnahen Elternhäusern die in der Schule keine größeren Schwierigkeiten haben, scheint darin zu liegen, ihren Klassenkameraden das beizubringen, was die Lehrerinnen und Lehrer nicht schaffen. Dass eine Studentin es als gehässig bezeichnete, dass der AHS Lehrer die Lehre positiv erwähnte, war wohl ein Tiefpunkt der Diskussion. Gott sei Dank fanden das auch andere deplatziert.

Dr. Christine Krawarik